

Gemeindevorständen und Wahlmännern Rechenschaft über seine parlamentarische Tätigkeit in Frankfurt.<sup>425</sup> Zwanzig Tage später legte er mit einem Schreiben «An meine Landsleute»<sup>426</sup> sein Mandat als Abgeordneter nieder. Sein Nachfolger wurde Karl Schädler.

Insgesamt zeigte sich Peter Kaiser über die fruchtlosen Frankfurter Verhandlungen enttäuscht. In seinem politischen Testament vom November 1848 zog er das Resumée seiner Arbeit als liechtensteinischer Parlamentarier in Frankfurt. Es fehle ihm die Überzeugung, dass er dem Land in Frankfurt «wesentliche Vortheile» habe verschaffen können. Allerdings sei die Lage weniger schlimm als man glaube, es mangle in erster Linie an «Muth und Vertrauen auf uns selbst, Vertrauen auf die göttliche Vorsehung». Mit der Fruchtbarkeit des Landes und der eigenen Kraft habe Liechtenstein doch auch Hilfsquellen. Das Land habe Ruhe, Gesetz, Ordnung und Recht, und wer gerecht gegen andere sei, habe auch Gerechtigkeit zu erwarten. Kaiser unterstrich die Bedeutung des Willens zur Selbständigkeit, die auch Opfer rechtfertige. Er mahnte, sich als Staat auf die eigenen Kräfte zu besinnen, Verpflichtungen gegen aussen zu erfüllen und gegen innen die grösstmögliche Unabhängigkeit zu bewahren. Auch der Fürst werde eine «freie, einfache bürgerliche Ordnung» gewähren und diese achten, wenn er die Treue sehe, die man ihm beweise. Damit war Kaisers politische Tätigkeit für Liechtenstein abgeschlossen. Zwar wurde er im Mai 1849 noch zum Mitglied des neuen liechtensteinischen Parlamentes, des Landrates gewählt, ein Mandat allerdings, das er aus zeitlichen und beruflichen Gründen nicht mehr wahrnehmen konnte.

Das öffentliche Geschehen interessierte Kaiser, der als liechtensteinischer Staatsbürger in der Schweiz politisch nicht tätig werden konnte, weiterhin. Seine Ansichten darüber sind zum Teil bekannt. Wie schon in Frankfurt